

Chronologie der Inschriften

in der alten Oberurseler Gemarkung in den Grenzen von 1928

Inschriften an Gebäuden, Denkmälern, Epitaphien, Glocken, Grenzsteinen, Wegekreuzen, Fahnen und künstlerischen Werken vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Gesammelt, beschrieben und herausgegeben von *Josef Friedrich*

Teil IV: Von 1900 bis 1939 (Fortsetzung der Chronologie Teil III in Heft 59)

20. Jht. a St. Ursula-Kirche. An der Südwestecke des Langhauses, beim Eingang zum Turm, sind die Buchstaben J.U. eingeschlagen. Im Bogenfuß des J ist 2012 ein Stück des Steins weggeplatzt. Nach mündlicher Überlieferung soll hier um 1900 ein Oberurseler Architekt nach vorübergehender Distanzierung seine Treue zur katholischen Kirche dokumentiert haben. Auf einer Postkarte von Ludwig Calmano an Waldemar Kolb steht eine andere Erklärung: JU, geboren 1881, Sohn des Schlossers Usinger, habe als Geselle am Turm gearbeitet. Später war er Direktor der Ilseder Hütte, einer etwa 1970 aufgelassenen Kupferhütte im Harz.



20. Jht. b Korfstraße. Die Turngesellschaft Oberursel errichtete ihren im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitgliedern im Vereinshaus an der Korfstraße einen Gedenkstein. Das Jahr der Aufstellung ist darauf nicht verzeichnet. Das Denkmal fand seinen Platz im ehemaligen Foyer. Durch einen Umbau 1993 blieb der Stein zwar erhalten, bekam jedoch in der Gastronomie des 1911 errichteten Hauses, den »Jahn-Stuben«, einen etwas unscheinbaren, dunklen Platz. Der Hauptteil des Steins in der Form einer hängenden Kartusche ist wohl mittelgrauer Granit. Im rechteckigen Tragbalken lautet eine kaum zu lesende, bleistift dünne Inschrift: IHREN GEFALLENEN MITGLIEDERN AUS DEM WELTKRIEG 1914 1918. Im rechteckigen Bodenpodest ist der Vereinsname festgehalten: DIE TURNGESELLSCHAFT OBERURSEL EV. Darunter im ovalen



PHILIPP WEILER
HEINRICH KAPPUS
PAUL LANGE
PHILIPP MARQUARDT
HEINRICH HOHMANN
JAKOB ESCHER
GEORG BRASS
WALTER HESS
EDUARD MESSERSCHMIDT
ALBERT HARTGE
EDUARD HAAS
KARL BRAUN
JOHANN HALM
GUSTAV DIEHL
ERNST SCHMIDT
GOTTFRIED FÜLLER
HANS BIRNBICKEL
PHILIPP ADRIAN

Rahmen befindet sich das Emblem der Turnerschaft: das Turnerkreuz mit den vier F, seitlich begleitet von Eichenblättern. Zwei Adler halten rechts und links den zentralen Rahmen in ihren Krallen. Im Rahmen hebt sich eine helle Steinplatte vom grauen Hintergrund ab, auf der die Namen der im Krieg gefallenen Mitglieder der Oberurseler Turngesellschaft verzeichnet sind.

20. Jht. c Altkönigstraße 50. An der Seitenwand des Wohngebäudes, links des Eingangs, ist eine Sandsteinplatte mit Rahmen und überstehend auskragenden Ecken befestigt. Im inneren Rahmen erscheinen monogrammartig verschlungen die drei Buchstaben CBW. Die Urkundenlage zum Gebäude ist lückenhaft, 1863 stand es noch nicht. Nach dem Frankfurter Adressbuch wohnte 1904 ein Pfarrer C. H. Wolf im Hause. Da der mittlere Buchstabe aber ein B ist, kann er es nicht sein, der sich hier als Erbauer oder Besitzer des Hauses ein kleines Denkmal gesetzt hat.



FOTO: 2018

20. Jht. d Vortaunusmuseum, Marktplatz. Hier befindet sich eine aus Brettern verleimte, massive Tafel, 85 mal 74 cm groß, mit rückseitig eingunuteten Leisten für die Stabilität.



FOTO: 2018

Sie war 2018 beim Umbau der Scheune Hospitalstraße 8 gefunden worden. Es erscheint möglich, dass ein früherer Bewohner des Anwesens die Tafel vor dem Zugriff der NSDAP sicherstellte. Ein gemaltes dunkles Band ziert die stark geschwungenen Kanten der Platte, die schräg auskragenden Ecken sind zusätzlich mit einer gedrechselten Rundspitze »bekrönt«. Die gelbgründige Sichtseite zeigt im Zentrum eine dunkelbraune Lyra, umrahmt von zwei fruchttragenden Lorbeerzweigen, die wiederum im Dreiviertelkreis umrundet werden vom Namen des Vereins in einer schmalen, für

Ende des 19. Jahrhunderts typischen Antiquaschrift: **Gesangverein "Amicitia" Oberursel.** Der Verein wurde 1873 gegründet und vereinigte sich 1934 mit dem Gesangverein Liederkränz. In diesem Zeitrahmen muss die Tafel entstanden sein. (Siehe auch 1986 c).

1900 a Schulstraße 31. Das ehemals bäuerliche Anwesen liegt teils innerhalb, teils außerhalb der früheren Stadtbefestigung. Der hier anstehende Teil der Stadtmauer bis zum Nachbarn Joseph Jamin wurde Peter Jörges 1859 für 100 Gulden verkauft. Er hatte fünf Jahre zuvor eine Tür in die Stadtmauer gebrochen und musste dafür einen Gulden und 30 Kreuzer Strafe zahlen. Die Scheune benötigte zur Fundamentierung tiefe Keller, weil sie auf den aufgefüllten Stadtgraben gebaut wurde. Ein Sandsteinblock mit Inschrift sagt, dass zuerst seine Frau hier gebaut hat: **P(eter) Jörges Wittwe 1900.** Das g bei Jörges gleicht mehr einem d, weshalb wohl ein s-ähnlicher Kringelschwanz darunter eingekratzt wurde. Der Inschriftenstein hat am später dort gebauten Wohnhaus einen neuen Platz gefunden.



FOTO: 2018

1900 b Vorstadt 22. Am 10. Dezember 1836 wurde Wilhelm Mann in Hattersheim als Sohn des Metzgermeisters Martin Mann und seiner Ehefrau Eva geb. Meister, beide aus Oberursel stammend, geboren. Da in Oberursel damals 27 Metzgereien bestanden, ließen



FOTO: CALMANO-WIEGAND 2018

sie sich in Hattersheim nieder. Wilhelm hatte des Drechslerhandwerk gelernt, ging zurück nach Oberursel und erwarb hier das Anwesen Vorstadt 22. Er eröffnete ein Geschäft, in dem man fast alles bekam. Auch Schnaps wurde gebraut und im Hof Kaffee geröstet. Immer wieder wurde das Haus vergrößert und umgebaut. Nach 1900 hat der Hausherr ein Zeugnis seines Glaubens an der Hauswand angebracht, eine etwa 50 mal 50 cm große Kartusche, geschmückt mit randseitigem Rollwerk und dem Text in Antiqua: GEBET UND ARBEIT HILFT GOTT ALLEZEIT. Rechts daneben ist eine Nische in die Wand eingetieft, innen halbrund und mit seitlichen Wangen, die Halbsäulen ähnlich aus der Wand hervortreten. Oben und unten ist sie mit halbkugelförmiger Spitze bzw. Sockel abgeschlossen. Eine Figur des hl. Josef füllt die Nische, kenntlich an seinem Attribut, einer Lilie in der rechten Hand. Die monochrom braune Plastik steht hier als Sinnbild für einen rechtschaffenen Hausvater.

1900 c Portstraße 6. Mit der Jahreszahl 1900 in der Wetterfahne erinnert der Eigentümer an das Baujahr des Hauses. Nach einer gründlichen Renovierung des Gebäudes wurde die Fahne in unserer Zeit auf dem Dach aufgerichtet



CALMANO-WIEGAND 2018

1901 a Feldbergstraße 5. Ein Giebel des Historismus aus rotem Sandstein schmückt das Haus. Er trägt flach kugelige und obelisk-ähnliche Elemente und einen bekrönenden Abschluss mit der Jahreszahl 1901. Unter der Andeutung eines Dachs sitzt darunter das Halbrelief eines spitzbärtigen Männerkopfs. Den Eintretenden begrüßt zudem beim Hauseingang in einer Kartusche die Inschrift:

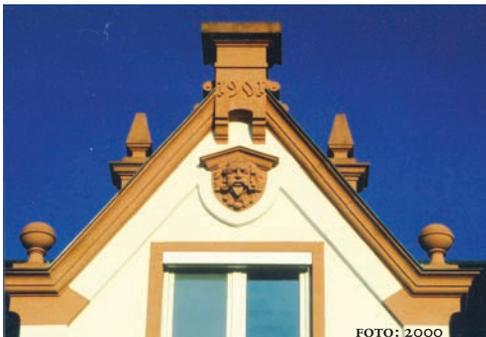
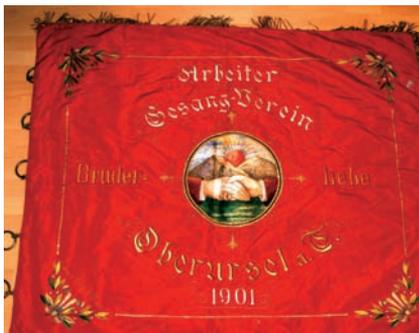


FOTO: 2000

PAX (Friede)
 INTRANTIBUS den Eintretenden
 SALUS Heil
 EXUNTIBUS den Hinausgehenden)

1901 b Vortaunusmuseum, Marktplatz. Sangesfreudige Männer, die der »Socialdemokratischen Partei« nahestanden oder Mitglied waren, gründeten 1896 den Arbeiter-Gesangverein »Bruderliebe«. Mit der symbolisierenden Ausschmückung ihrer 1901 erworbenen Fahne zeigten sie ihr politisches Programm. Nach einer Notiz im Stadtarchiv Oberursel war die letzte Zusammenkunft 1934. Um einen Zugriff der NSDAP auf die Fahne zu verhindern, nahm sie der sozialdemokratische Stadtverordnete Erich Goldberg an sich. Heute befindet sich die Fahne im Vortaunusmuseum. Sie ist 128 cm hoch und 145 cm



breit. Die rote Seidenstoffseite mit dem Frakturtext in Maschinenstickerei: **Arbeiter Gesang-Verein Brudersliebe Oberursel a.T. 1901** stellt den Titel vor. Ein Medaillon in der Mitte zeigt zwischen zwei Bergspitzen über grünem Land die aufgehende rote Sonne »als Ikone des Aufbruchs in ein besseres Morgen«. Dazwischen verbinden sich freundschaftlich zwei Hände. Die linke untere Ecke verzeichnet den Stifter der Fahne: **Gest. v. Mitgl. G. Leyer**.

Die reichhaltig verzierte Gegenseite aus grüner Seide ist mit einer eingerollten Doppellinie eingefasst mit floralen kleinen Gebinden in den Ecken. Oben und unten flattert je ein Schriftband mit dem Text in Fraktur: **Ein freies Lied, ein freies Wort Für's Volkeswohl Gilt's immerfort** mit dem Zusatz ohne Schriftband: **Aus eigener Kraft!** Die Mitte dominiert, umfasst von einem Lorbeer- und einem Eichenzweig, ein bedeutungsvolles Bild: Eine starke, rotgewandete Frau mit phrygischer Mütze, seit der Französischen Revolution 1789 ein Freiheitssymbol, sitzt auf einem gemauerten Podest aus Backsteinen, das rechte Bein über das linke gelegt. Mit der rechten Hand stützt sie sich auf, davor liegen Notenblätter. Mit der linken Hand reicht sie einem Knaben eine Lyra. Im Hintergrund ist eine ziegelrote Fabrik mit rauchenden Schornsteinen zu sehen. Vor dem linken Fuß der Frau liegt eine gesprengte Kette, die Freiheit symbolisierend. Bei dieser zeigt ein Wappen unter einer Lyra einen trompetenähnlichen Gegenstand, gekreuzt mit einer Spielmanspfeife, alles Zeichen für die Freude an der Musik. Die Fahne ist dreiseitig mit Fransen eingefasst, an der vierten Seite besitzt sie noch sechs von ehemals sieben Ringen für die Befestigung an der Fahnenstange.

1901 c Aumühlenstraße 10. Wie in einem Bilderrahmen in der Art des ionischen Eierstabes (Kyma) mit Passepartout ziert eine Sonnenuhr die Südseite des Hauses. Die Sonne hat ein Gesicht und tritt mit ihren Strahlen als Relief aus der Wand hervor. Die Stunden sind goldfarben mit römischen Ziffern auf dem Passepartout markiert. Über der Sonne und ebenfalls plastisch hervortretend flattert ein braunes Schriftband mit der eingravierten und gold ausgemalten Jahreszahl **1901**. Im unteren Bildfeld ist ein Wappenschild von Oberursel befestigt, ausgemalt in den amtlichen Farben. Eine wohlgeformte Wetterfahne mit der Jahreszahl **1901** auf dem Dachfirst zeigt ebenfalls das Baujahr des Gebäudes an. (Siehe auch »Mitteilungen« 58, Wetterfahnen).



1901 d Wiesenau 1, 3. Im Türsturz aus Mainsandstein des Doppelhauses ist zur Terrasse hin die Jahreszahl **1901** hervorgehoben. Auf dem straßenseitigen Giebelauszug aus Mainsandstein des Wohnhauses Nr. 3 steht: **AL(no) DQ(mini) 1901**. Die Minuskeln n und o sind unterstrichen und haben, hochgestellt, mit den Versalien den gleichen oberen Abschluss. Die Inschrift ist im zeitgenössischen Stil der Gründerjahre ausgeführt.



FOTO: 2018

1902 a St. Ursula-Kirche. Dem Dachreiter auf dem Chordach wurde eine neue Wetterfahne aus Zinkblech mit der Jahreszahl **1902** aufgesetzt. Sie ist im gründerzeitlichen Stil angefertigt, wobei die 2 einen eingerollten Bogen zeigt. (Siehe 1989).

1902 b Liebfrauenstraße 22. Auf der westseitigen Wand des Wohngebäudes sitzt eine Kartusche aus Mainsandstein mit auskragenden Ecken, einem muschelförmigen Giebel über eingerollten Stegen und der Jahreszahl **1902** in einem eigenen Rahmen.



FOTO: 2018

1902 c Pfarrer-Hartmann-Haus, Altkönigstraße 26. Hier befindet sich in einer zur Zeit unzugänglichen Vitrine eine Fahne des Katholischen Gesellenvereins Oberursel, heute Kolpingfamilie genannt. Die Fahne ist mit der Rückseite zur Wand hier festgenagelt.



Die weiße Titelseite wird von einem gestickten, feinen, an den Enden eingerollten Faden begrenzt. Diagonal angeordnet steht in der Mitte das ornamental gerahmte, mit einer Zinnenmauer bekrönte Wappen der Stadt mit St. Ursula im Strahlenkranz mit einem Pfeil und dem Mainzer Rad. Zwei Ölzweige umfassen das Wappen. Darüber steht in Fraktur: **Katholischer Gesellen=Verein** und darunter **1877 Oberursel 1902**. In den Ecken stehen auf gestickt angeedeuteten Schriftbändern Motto und Ziele des Vereins: **Religion und Tugend, Eintracht und Liebe, Arbeitsamkeit und Fleiß, Frohsinn und Scherz**.

Die dazu passenden Sinnbilder finden sich auf der dunklen Gegenseite: unter einem Herzen kreuzen sich Anker und Kreuz, zwei Hände umfassen sich, ein Bienenkorb, und in der vierten Ecke eine Lyra.

Feine Doppellinien bilden einen umlaufenden Rahmen mit vier Innenfeldern, zwei enthalten ornamentale Elemente, die beiden anderen den Text: **Gott segne das ehrbare Handwerk**. Wiederum diagonal zeigt sich in der Mitte in einem applizierten, mandorlaähnlichen Feld ein Bild von St. Josef mit dem Jesuskind auf seinem linken Arm. Zwei Lilienzweige begleiten die Mandorla. Drei der vier Außenkanten sind mit Fransen besetzt. (Siehe 1881).

1904 Hohemarkstraße 18. Das Wohngebäude mit anschließendem Saal ist **1904** als Gaststätte »Zum Taunusblick« erbaut worden, wie es im Giebel angezeigt wird. Der erste Konzessionär war wohl Hans Lessel. Er übergab die Bewirtschaftung am 2. Juni 1911 an Balthasar Günther aus Frankfurt. Am 27. Dezember übernahm Karl Fürchtegott Eckhardt das

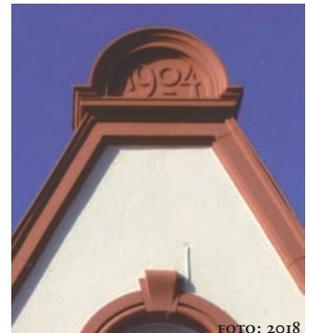
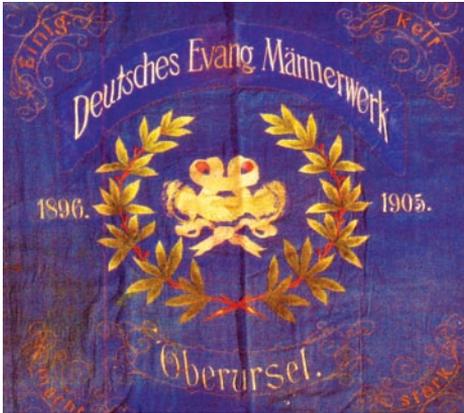


FOTO: 2018

Anwesen. Im Besitz der Familie blieb es für zwei Generationen. Die kreisrunde 0 in der Jahreszahl schwebt über einem kurzen Querstrich, die 9 und die 4 haben Unterlängen.

- 1905 Christuskirche, Oberhöchstader Straße.** In der Gemeinde der evangelischen Christuskirche gründete sich am Ende des 19. Jahrhunderts ein Zweig des Deutschen Evangelischen Männerwerks. Die Vereinigung bekam 1905 eine eigene Fahne. Die blaue



Titelseite zeigt, das Mittelbild begleitend, die gestickte Inschrift in einer schmalen Antiqua: **Deutsches Evang. Männerwerk 1896. 1905. Oberursel.** In der Mitte umrunden zwei Lorbeerzweige zwei sich verbindende Hände, die von einem Band umschlungen sind. Es ist ein zeitgenössisch gern verwendetes Motiv, wie es auch die Fahne des katholischen Gesellenvereins und die des sozialdemokratischen Gesangvereins zeigen, hier allerdings mit einer aufgehenden roten Sonne. In den Ecken der Fahne steht gestickt auf Schriftbändern **Einigkeit macht stark.**

Die rote Gegenseite ist in den Ecken mit handwerklichen Symbolbildern geschmückt. In der Mitte steht in einer angedeuteten gläsernen Kugel die Mahnung: **Arbeit ist des Bürgers Zierde Segen ist der Mühe Preis!** Darüber schwebt eine Krone mit Reichsapfel, Kreuz und Reichsadler. An der linken Seite hält sich ein Putto fest, begleitet von einem Palmzweig und fruchttragenden Lorbeerzweigen. Drei Seiten der Fahne sind mit Fransen besetzt. Die Vereinigung besteht in Oberursel nicht mehr.

- 1906 a Schillerstraße 4.** Das Dach des Wohngebäudes trägt eine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1906. Die 0 ist ein offenes Oval.

- 1906 b Homburger Landstraße.** Das 1906 erneuerte Portal zum Alten Friedhof zeigt in einem etwa runden Schriftfeld innerhalb einer überbordenden Kartusche das christliche Trostwort: **SELIG SIND DIE TOTEN, DIE IN DEM HERRN STERBEN,** mit der Jahreszahl 1906. Die gleiche Zahl ist außerdem, in Blech getrieben, in das geschmiedete Zierwerk des Tores eingebunden worden. Außerhalb des oberen Randes der Tür stehen zwei zeitgenössisch historisierend in Blech geformte Engel, etwa 25 cm hoch. Das neue Fried-



wort: **SELIG SIND DIE TOTEN, DIE IN DEM HERRN STERBEN,** mit der Jahreszahl 1906. Die gleiche Zahl ist außerdem, in Blech getrieben, in das geschmiedete Zierwerk des Tores eingebunden worden. Außerhalb des oberen Randes der Tür stehen zwei zeitgenössisch historisierend in Blech geformte Engel, etwa 25 cm hoch. Das neue Fried-



hofsportal ist nach einem Entwurf von Regierungsbauführer Hieronymi von der Bau-firma A. Henrich Wwe. aus Oberursel errichtet worden. Es wurde von der ebenfalls in Oberursel ansässigen Schlosserei Lorenz Caprano angefertigt

- 1907 Vorstadt 12.** Die Straßenfront des zweistöckigen Geschäftshauses mit ausgebautem Dachgeschoss zeigt sich in zwei Teilen. Die linke, schmalere Seite mit einem Fenster ist gegenüber der breiteren rechten Seite mit drei Fenstern etwas zurückgesetzt. Alle Fenster sind mit Sandsteingewänden eingefasst, wobei das mittlere Fenster der rechten Seite mit einem breiteren Sturz besonders betont ist. Hier steht, auf beide Seiten ge-teilt, die Jahreszahl 1907.



- 1909 St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.** Eine »Vereins«-fahne mit der Beschriftung in einer dekorativen Fraktur: **Marianische Congregation der Jungfrauen Oberursel 1909** auf weißem Grund wird beim Museumsinventar aufbewahrt. Sie ist beidseitig mit rei-cher Stickerei floralen und religiösen Inhalts und dem amtlichen Wappen von Oberursel verziert.



Der Text der Gegenseite auf blauem Grund in Ver-salien und in zeitgenössischer Antiqua lautet: **SANCTA VIRGO VIRGINUM ORA PRO NOBIS** (Heilige Jungfrau der Jungfrauen bitte für uns). Am unteren Ende ein kleiner kartuschenähnlicher Schild mit dem Marienmonogramm. Der untere Rand der Fahne besteht aus zwei seitlichen blauen Randstreifen und einem dazwischen hängenden, wei-ßen, abgetrepp-ten, reich verzier-ten Tuch, alles mit Fransen besetzt. In der Mitte ist



auf weißem Grund, in den Ecken mit Gold ornamen-tal verziert, Maria Immaculata dargestellt. Vereinsfah-nen sind symbolische Zeichen einer Gemeinschaft, die sich damit in der Öffentlichkeit präsentiert. Die sich mit dieser Fahne vorstellende Vereinigung exi-stiert in Oberursel nicht mehr.

- 1910 Frankfurter Landstraße.** Ein an der Ecke zum Zimmersmühlenweg um 1910 errich-tetes Umspannwerk, von dem das Gleichrichtergebäude erhalten ist mit der Inschrift: **MAIN-KRAFTWERKE KG.** »Ein dem barockisierenden Jugendstil verpflichteter, in Art eines großdimensionierten Landhauses konzipierter Putzbau. Zeigt mit seinem aus-differenziert hohen, individuell bedachten und, hinsichtlich des Innenlebens, mannig-faltig durchfensterten Teilen entwickelten Baukörper ein äußerst lebhaftes Erschei-nungsbild.« (*Denkmaltopographie*).

- 1911 a St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.** Eine Vereinsfahne mit der Beschriftung: **Verein christl.(icher) Mütter Oberursel 1884-1911** wird beim Museumsinventar aufbe-



wahrt. Sie ist zudem mit reicher Stickerei floralen und religiösen Inhalts verziert. Der Rand hat einen Fransenbesatz.

Vereinsfahnen sind symbolische Zeichen einer Gemeinschaft, die sich damit in der Öffentlichkeit präsentiert. Die sich mit dieser Fahne vorstellende Vereinigung existiert in dieser Form heute nicht mehr.

1911 b Korfstraße. Im Archiv des Turnvereins gibt es eine aussagekräftige Fahne. Sie besteht aus drei Bahnen Seidenstoff in schwarz-rot-gold mit reichem Bilderschmuck und wurde 1911 von den Frauen des Vereins gestiftet. Auf der Titelseite steht im schwarzen Feld **Turn-Verein EV**, in der Mitte **1863-1911** und darunter **Oberursel**. Die vier Ecken zeigen Eichenblattzweige. Dem Mittelbild unterliegen ebenfalls Zweige mit Eichenlaub, verbunden mit einem zum Teil eingerollten Schriftband und dem Text **Gut-Heil**. Auf zwei gestickten Wappen in der Mitte des Feldes sitzt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Das heraldisch linke Wappen entspricht der amtlichen Darstellung der hl. Ursula. Das heraldisch rechte Wappen ist rot-weiß gevierteilt. Die Felder sind besetzt mit einem Turnerkreuz mit den vier F, dem von H. Felsing 1844 geschaffenen Zeichen. Es bringt den von Friedrich Ludwig Jahn eingeführten Turnerspruch **Frisch, Frei, Fromm und Froh** zum symmetrisch graphischen Bild in eine Kreuzesform.



Die Gegenseite nennt in den Ecken auf dieser Fahne nochmals in kurzen Schriftbändern den Wahlspruch: **FRISCH FROMM FROH FREI**. Alle vier Ecken zeigen mit goldenem Faden gestickte Ornamente. In der Mitte wächst eine mächtige Eiche, an deren Stamm ein Wappenschild hängt, der mit **TVO 1861** und dem Turnerkreuz bezeichnet ist. Am Fuß des Baumes stehen zwei Wap-

pen, eines mit einem schwarzen Adler belegt, das zweite mit einer Eule, dem Sinnbild der Klugheit. Über den Baum und unter die Wurzeln ist ein weiterer Wahlspruch gelegt: **Der grüne Spross zeugt von des Stammes Kraft Frei sei der Geist stark deutsche Turnerschaft**. Der Rand ist dreiseitig mit Fransen eingefasst. (Siehe auch 1862, 1894 a).



FOTOS: 2018

1912 a Oberhöchstadter Straße 5. Am 26. November 1911 wurde hier der Grundstein für ein eigenes Postgebäude gelegt, zu dem sich die Stadtverwaltung von Oberursel entschlossen hatte, und am 1. September 1912 wurde es in Betrieb genommen. Seine Bestimmung zeigt die Inschrift über dem ursprünglichen, in Bruchstein gemauerten Eingangsbereich an. Sie ist als kursive Blockschrift plastisch aufgelegt: *KAISERLICHES POSTAMT*. Während des »Dritten Reiches« ist das Schriftfeld glatt verputzt und mit dem Titel »Reichspostamt« versehen worden. Danach hieß es, in einer frakturähnlichen Schrift, nur noch »Postamt«. Erst 1961 wurde die alte Bezeichnung wieder hervorgeholt und dem Gebäude der alte Namen zurückgegeben, obwohl am 26. Januar 1961 das Postamt an die Berliner Straße umgezogen war.



Klaus Fink, Erlebnisse und Erinnerungen an eine Jugend in Oberursel, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 43/2003, S. 178.

1912 b Strackgasse 22. Über dem Ladeneingang der ehemaligen Bäckerei Homm sitzt im Sandsteinbogen der Schlussstein mit der Inschrift: *Erbaut 1912*. Im ersten Obergeschoss auf der Seite der Strackgasse befindet sich eine Nische mit Sockel, der aus dem Mauerwerk herausragt. Darin steht eine Salvator-Figur. Der katholische Bauherr bekannte sich so zu seiner Konfession. Über der Nische steht das Jesusmonogramm *IHS*, die latinisierte Abkürzung für die griechische Form des Namens Jesu



1912 c St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum. In der Kreuzkapelle auf dem Alten Friedhof wurden gesammelte Grabsteine aufbewahrt, die in das Kirchturmmuseum gekommen sind. Darunter befand sich eine 28,5 cm breite und 45 cm hohe Platte mit folgender Inschrift: *Hier ruht in Frieden / Rolf Naumann / Soloharfenist der Berl. Philharmonie + 10. 11. 1912 / Auf dem Weg von Berlin zur Heimat / einer Räuberbande / zum Opfer gefallen / Sein Todesjahr und seine Grabstätte sind nicht bekannt. Angehörige sind noch im Adressbuch 1967 von Oberursel verzeichnet.*



1912 d Kronberger Straße 45. Konsul Frederick Pfeiffer errichtete 1912 dieses Gebäude in einem Gebiet, in dem eine Villenbebauung vorgesehen war. Eine kleine Kartusche mit floraler Begleitung über dem Eingang verkündet das Jahr. Es blieb bei diesem repräsentativen Solitär, wohl auch wegen des ungenauen Verlaufs der Straße. Mit der Nummerierung begann sie im bebauten Teil des Köhlerwegs, zielt als befestigter Weg in die freie Feldflur der Atzelhöhle und endet mit gemischter Bebauung im Tal an der Oberhöchstadter Straße. Heute beginnt hier die Nummerierung, so dass aus der früheren Hausnummer 9 die Nummer 45 wurde. Die Villa mit ihrem weitläufigen Park



erfuhr, wie so manches Haus, eine wechselvolle Geschichte. Sie wurde wieder zu einem sehenswerten Gebäude durch die aufwändige Renovierung in den Jahren 2005 bis 2007.

1913 a St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum. Hier befindet sich im Magazin die historische Fahne des ehemaligen katholischen Jungmännerverbandes, in Oberursel nannte er sich »Kath. Jünglingsverein«. Er war 1903 gegründet worden und hatte großen Zuspruch. Heute besteht für die katholische Jugend der diözesan gegliederte »Bund der deutschen katholischen Jugend« (BDKJ).

Die rote Schauseite der Fahne zeigt in der Mitte, diagonal positioniert, das Christusmonogramm PX (es ist auch das Emblem des BDKJ), eine Kombination der griechischen Lettern X (chi) und P (rho), der Anfangsbuchstaben des Namens Christus, begleitet von den griechischen Buchstaben A(lpha) und O(mega) für die Bedeutung von Anfang und Ende. Rechts davon die Jahreszahl 1913 und links 313. Diese steht für das konstantinische Edikt von Mailand zum Schutz der Christen und erinnert an den Sieg Konstantins des Großen über Maxentius. Konstantin hatte zuvor den Hinweis bekommen, die kaiserliche Fahne mit dem Christusmonogramm zu versehen, um einen Sieg zu erringen, wie es auch diese Fahne sagt: *In hoc signo vinces* (In diesem Zeichen wirst du siegen). Eine umlaufende Linie und florale Muster zieren diese Seite.



Die Rückseite aus grünem Seidenstoff ist wiederum von einer Linie eingefasst mit floralen Eckmustern. In der Mitte, wieder diagonal, ist das gedruckte Bild von St. Aloisius befestigt, dem Schutzpatron der jungen Männer. Ein floraler Kranz mit Blüten und Blättern umrundet das Bild. Die Fahne, 1,05 mal 1,05 m, besitzt einseitig Schlaufen für die Fahnenstange und ist dreiseitig mit Fransen eingefasst.

Die Rückseite aus grünem Seidenstoff ist wiederum von einer Linie eingefasst mit floralen Eckmustern. In der Mitte, wieder diagonal, ist das gedruckte Bild von St. Aloisius befestigt, dem Schutzpatron der jungen Männer. Ein floraler Kranz mit Blüten und Blättern umrundet das Bild. Die Fahne, 1,05 mal 1,05 m, besitzt einseitig Schlaufen für die Fahnenstange und ist dreiseitig mit Fransen eingefasst.

1913 b Lindenstraße 26. Die straßenseitige Front der neobarocken Villa gliedert ein Risalit mit streng vertikal in Rahmen gesetzten Fenstern. Zwischen dem Erd- und Obergeschoss sind in der Mitte zwei mit Putten gekrönte Kartuschen eingesetzt, die links mit dem Hausnamen, rechts das Baudatum:

VILLA
MARGARE
THE

ANNO
DOMINI
1913

Bauherr Conrad Wallauer hatte 1892 die Nicol'sche Mühle und die zugehörigen Grundstücke gekauft. Er baute den ehemaligen Kupferhammer mit modernen Maschinen zur Mahlmühle um, 1930 zerstörte ein Großfeuer die Anlage. Die Villa errichtete Wallauer für seine Tochter Margarethe, die den Mühlenbauer Josef Brass ehelichte. So bekam das Haus den Namen Villa Brass.

Ingrid Berg, Alexander Wächtershäuser, Mühlen im Hochtaunuskreis, 2. Band, Bad Homburg 2012.



FOTO: 2018

1914 a Christuskirche, Oberhöchstader Straße. Im straßen-
seitigen Giebel der von den Architekten Curjel & Moser
aus Karlsruhe entworfenen Christuskirche steht das
starke Bekenntnis Martin Luthers von 1529 nach Psalm
46: **Ein feste Burg ist unser Gott.**
Mit der wachsenden Bevölkerung wurde die Errichtung
weiterer evangelischer Gemeinden in der Stadt notwen-
dig, die mit ihren Kirchen eigene Namen bekamen. So
wurde 1964 aus der Evangelischen Kirche an der Ober-
höchstader Straße die Christuskirche.



FOTO: 2000

1914/18 b Oberhöchstader Straße. Ehrenmal für die Gefallenen des Kriegs 1914/18 (Siehe 1930).

1914 c Eppsteiner Straße. Die Straßenbrücke über den Ursel-
bach wird kaum als solche wahrgenommen, und genauso
wenig ist das Jahr ihrer Entstehung bekannt. Auf der
Nordwestseite steht im Scheitelbogen über dem Bach in
Beton gegossen in einem kleinen Rahmen die Jahreszahl
1914.



FOTO: 2001

1914 d Christuskirche, Oberhöchstader Straße. Am 15. Januar 1914 schloss die Evangelische
Gemeinde Oberursel einen Vertrag mit der Glockengießerei Rincker über die Lieferung
der Glocken für den Neubau der Christuskirche. Zur Ausführung kam folgendes
Geläute:

1. Weihnachtsglocke h' 2.340 kg, Inschrift:
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.
2. Sterbeglocke d' 1.380 kg, Inschrift:
Gott ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen, denn sie leben ihm alle.
3. Osterglocke e' 980 kg, Inschrift:
Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
4. Pfingstglocke fis' 700 kg, Inschrift:

Gott ist nicht fern von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.
Sämtliche Glocken trugen zusätzlich die Inschrift: **Evangelische Gemeinde Oberursel,**
gestiftet von Dr. Eduard Pirath, und das Herstellungsjahr **1914,** ferner die große
Glocke am Rand die Namen des Pfarrers und der Mitglieder des Kirchenvorstands, die
drei übrigen Glocken die Namen der Gemeindevertreter.

Am 28. Mai 1917 kam die Anordnung zur Eigentumsübertragung von Bronzeglocken
an den Reichsmilitärfiskus, sie sollten bis zum 30. Juni 1917 abgeliefert werden, was zu-
nächst mit den zwei kleineren geschah. Die erste und größte und die zweite sind wegen
eines Gutachtens zur Sicherung des Turms zurückgestellt worden. Die Sterbeglocke
musste jedoch bis zum 1. Oktober 1918 abgeliefert werden. Die Weihnachtsglocke konnte
diesem Schicksal nicht entgehen, sie wurde am 29. April 1942 beschlagnahmt und ein-
gezogen. (Siehe auch 1919a, 1923, 1949c, 1961, 2014).

Klaus Fink, Die Glocken der evangelischen Christuskirche in Oberursel, in: Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 46/2006.

1916 Hohemarkstraße. Das repräsentative Verwaltungsgebäude der 1892 von Willy Seck
gegründeten Fabrik wurde 1916 bis 1918 nach dem Entwurf des Industriearchitekten
Philipp Hufnagel aus Offenbach erbaut, mitten im Ersten Weltkrieg. Entgegen der
Verhältnisse von Not und Mangel in dieser Zeit demonstrierte die Fabrik mit ihrem
markanten Haus Kraft und Stärke. Im gerundeten Giebel zeigt sich der Name:
MOTORENFABRIK OBERURSEL AG. Im aufwändig ausgestatteten Treppenhaus

kommt man vor der Teilung in zwei Treppenläufe vor eine Fensterwand, in die das Emblem der Motorenfabrik eingelassen ist: MOA OBERURSEL.

Weiterhin steht im Giebel des nordseitig angesetzten Gebäudes das Initial MO und an der nächsten Fabrikhalle steht wiederum reliefartig der Firmenname:



MOTORENFABRIK OBERURSEL -A-G-.

Trotz aller Veränderungen in Fertigung, Besitzerwechsel und Betriebsführung hat das Gebäude dank seiner Qualität sein Gesicht und seinen Namen in der Stadt behalten.



Helmut Hujer, 100 Jahre »Schauspielhaus« Oberursel – die neue Flugmotorenfabrik, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 55/2016.

1917 Hohemarkstraße. Mit dem Verwaltungsgebäude der Motorenfabrik entstand für die Haltestelle der Straßenbahn ein Wartehäuschen, repräsentativ im gleichen Baustil. Die Beschriftung ist an das Verwaltungsgebäude gebunden: HALTESTELLE MOTORENFABRIK. Die Haltestelle ist bei Einführung der U-Bahn geringfügig verlegt worden. Beide Gebäude sind als Denkmale geschützt. Sie liegen im Sicherheitsbereich der Fabrik und sind daher eingezäunt.



FOTOS: 2018

1919 a Altkönigstraße 26. Hier, im Pfarrer-Hartmann-Haus der Katholischen Gemeinde St. Ursula befindet sich eine Gedenktafel an die Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins, heute die Kolpingsfamilie, die der Krieg 1914-1918 gefordert hatte.



FOTO: 2018

Die Tafel, wohl aus Nussbaum Brettern verleimt, ist 162 cm hoch und 82 cm breit. Auf einem schmalen Sockel stehend stützen links und rechts zwei schmale, runde Pfeiler eine oben abgerundete Giebelzone. Hier dominiert in der Mitte eine Mandorla mit flachem Rand, in den der hoffnungsvolle Text eingeschnitten ist: ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN Joh. II. 28. Die Mandorla zeigt in Reliefschnitzerei den aus dem Grab erstehenden Christus, der den Tod überwunden hat. Die Zwickel links und rechts sind gefüllt mit dem Text in erhabener Schrift: DER KATHOLISCHE GESELLENVEREIN OBERURSEL SEINEN IM WELTKRIEG 1914-18 GEFALLENEN

MITGLIEDERN.
Im Hauptfeld stehen Text und Textschmuck ebenso positiv hervorgehoben. Als Zeilenfüller ist jeweils florales Rankenwerk eingefügt. Das Entstehungsdatum der Tafel ist nicht bekannt, sie könnte ein Werk des Oberurseler Grafikers und Bildhauers Paul Dick sein.

GEFALLEN	
PHILIPP HENRICH † 24. 8. 1914	ADOLF KEGLER † 26. 3. 1915
KARL HOF † 7. 4. 1915	GEORG JUNG † 12. 9. 1915
GREGOR KNÜTTTEL † 28. 8. 1917	KARL LANG † 12. 4. 1918
KRIEGSVERLETZT STARBEN IN DER HEIMAT	
FRANZ WEIAND † 18. 9. 1914	NIKOLAUS STEIER † 11. 3. 1916
JOH. SCHWEITZER † 7. 9. 1916	EMIL OTTERBEIN † 26. 9. 1916
EBERH. SCHEURER † 26. 11. 1917	KONSTANTIN LESER † 8. 4. 1919
OTTO STRECK † 25. 9. 1919	
VERMISST	
HEINRICH SCHILD	NIKOLAUS SCHLEGEL
JAKOB SCHUCKARD	NIKOLAUS WILLIGENS
AUGUST BALDES 9. 7. 1916	

1919 b Christuskirche, Oberhöchstadter Straße. Nach dem Verlust von drei Glocken durch den 1. Weltkrieg wurden zwei neue Bronzeglocken gekauft. Als Inschrift trugen sie nur den Namen der Herstellerfirma **Rincker**. Eine weitere Glocke in Gussstahl stiftete der in Oberursel ansässige Direktor der Schriftgießerei Stempel AG in Frankfurt. Die Bronzeglocken wurden 1942 vom Turm geholt, um für Kriegszwecke verwendet zu werden.

1921 a St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum. Eine quadratische, 105 mal 105 cm große Vereinsfahne wird im Museumsinventar aufbewahrt, mit der Beschriftung: **Kath(olischer) Kaufmännischer Verein 1921 Oberursel (Taunus)** und rückseitig: **Ehrlich im Wandel.**



Christlich im Wandel. Die Vorderseite zeigt in einem ovalen Feld ein Segelschiff mit der Bezeichnung **K. K. V.**, in schwerer See. Zwei Wappenschilde stehen rückseitig, sie zeigen links auf rotem Grund einen Merkurstab mit gekreuztem Anker und Kreuz, rechts auf blauem Grund St. Ursula mit Nimbus, drei Pfeilen in der rechten und dem Mainzer Rad in der linken Hand. Sie steht in einem in ruhigem Fahrwasser schwimmenden Boot. Die Fahne ist randseitig mit Fransen besetzt. Diese Vereinigung der katholischen Kaufleute gibt es in Oberursel nicht mehr. Die bestehende deutsche Zentrale hat ihren Sitz in Essen.

1921 b St. Ursula-Kirche. Nach dem Verlust von Glocken im Ersten Weltkrieg schenkte die Familie J. J. Meister der Pfarrgemeinde als Weihnachtsgabe eine neue Sanktusglocke für den Dachreiter des Chores. Ihr Schlagton war c, sie wog 240 kg bei einem Durchmesser von 0,73 m und kostete laut Vertrag vom 31. Mai 1921 mit der Glockengießerei Rincker 10.530 Mark. Nach Mitteilung des Bischöflichen Ordinariats vom 14. 12. 1921 durfte die

Glocke nach dem Rituale Romanum benediziert werden. Pfarrer und Dekan Friton vermerkt dazu: »Die Weihe der Glocke fand statt am 18. XII. 1921, 4. Adventssonntag vor dem Hochamt.« Schon 1942 ist sie für Kriegszwecke abgeliefert worden, zur Abnahme vom Dachreiter musste man sie zerschlagen. Es kann seit der Ersterwähnung der Kirche 879 und danach im Dachreiter des Chors die fünfte Glocke der Kirche gewesen sein.

Waldemar Kolb, Die Glocken von St. Ursula, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 8/1967.

1921 c Fichtenstraße. Hier im Tal zweigt von der Straße der Frohsinn-Weg ab, an dem das Anwesen der Vereins »Frohsinn« liegt. Er ist aus dem 1890 gegründeten Verein »Humor« hervorgegangen. Dieser beschloss kurz nach seiner Gründung, eine Fahne anfertigen zu lassen, doch erst im Jahr 1900 war mit einem Fond die Bezahlung sichergestellt. Mit der »Thüringer Fahnenfabrik Heinrich Arnold in Coburg« ist ein Vertrag über einen Betrag von 500 Mark abgeschlossen worden. Später, im Jahr des Zusammenschlusses der Vereine Humor und Frohsinn, 1921, wird in die Fahne der Name und das Gründungsdatum der Stammtisch-Gesellschaft Frohsinn 1917 und das Jahr der Vereinigung nachträglich eingefügt. Die hierzu notwendigen Stickereien sind von Fräulein Ursula Leser, Oberursel, in professioneller Handarbeit ausgeführt worden.

Die rechteckige Fahne mit gerundeten Abschlüssen unten hängt mit acht Schlaufen an einer Querstange. Beide Seiten haben ein cremeweißes Mittelfeld, das oben von einem Schabrackenbehang überfasst ist. Dieser setzt sich an beiden Seiten in breiten Rändern bis unten fort, auf der Titelseite dunkelrot, Rückseite schwarz. Alle Texte sind in einer künstlerisch gestalteten Frakturschrift, schwarz mit roten Initialen ausgeführt, oben im roten Feld der Aufruf: Mit Heil! Daneben links zwei von einer Geige überkreuzte Blockflöten, rechts Mandoline und Fanfare. Darunter sind die Seitenstreifen vorn und hinten mit zarten floralen Stickereien verziert. Im Mittelfeld der Vorderseite der 1921 eingefügte Text in perfekt angepasster Schrift:



FOTOS:
CALMANO-
WIEGAND

Verein Frohsinn 1917 1921, darunter: Verein Humor. In der Mitte eine floral umrankte Lyra mit Taktstock und Notenband, unten: Oberursel Gegründet 1890.

Auf der Rückseite zeigt die schwarze Schabracke in der Mitte ein Medaillon mit zwei Masken, dazu links eine Handharmonika über einer Blockflöte, rechts eine Trommel über zwei Schlägeln. Das helle Mittelfeld zeigt mit humoristischem Spaß einen kindlichen Genius, der fackelschwenkend auf einer Eule durch rot bebänderte Eichenzweige fliegt. Drüber und drunter behaupten zwei Spruchbänder: Musik ist die Sprache der Herzen. Auch das Datum der Fahnenweihe auf der Festwiese des ehemaligen Gasthauses »Zum Taunus« an der Obergasse ist auf der Fahne festgehalten: Geweiht 1900.



Wolfgang Weber, Eine Chronik des Karneval-Vereins Frohsinn 1890 e.V. zum 100jährigen Jubiläum.

1914	1915	1916	1917	1918
Beilke, August	Bingsohn, Johann	Adrian, Philipp	Becker, Friedrich	Fischer, Heinrich
Blumhagen, Paul	Borlinghaus, Paul	Bender, Heinrich	Bühner, Erich	Hager, Wilhelm
Henkel, Rudolf	Dessauer, Karl	Deeg, Eugen Theod.	Fischer, Karl	Hein, Karl
Hess, Johannes	Eurich, Johann	Eddigehausen, Willi	Heck, Anton	Heinrich, Heinr.
Holzappel, Fried.	Haas, Eduard	Eisenbach, Johan	Kriehn, Herm.	Hoppe, Hermann
Ilmstadt, Willi	Herget, Ernst	Föh, Johann	Lange, Paul	Kamm, Wilhelm
Körner, Franz	Hess, Walter	Gruner, Clemens	Lorenzen, Fried.	Lotz, Johann
Marquardt, Phil.	Konopacki, Kurt	Heilmann, Wilh.	Neidig, Heinrich	Norgail, Albert
Mehl, Christian	Rossbach, Wilh.	Heller, Willi Ludw.	Rümler, Herm.	Röhm, Adolf
Müller, Richard	Rückert, Karl	Hepp, Otto	Wolf, Walter	Steinmeyer, Hein.
Plasber, Herm.	Schmidt, Ernst	Höck, Gottfried		Thomas, Kurt
Platzer, Fritz	Seeber, Albert	Höhn, Ernst		Zinszer, Johann
Preusch, Heinr.	Spamer, Hugo	Karg, Heinrich	1918	
Schleusznier, Rob.	Strey, Rudolf	Kirche, Friedrich	Best, Heinrich	
Schultheis, Ludw.	Weber, Ferdinand	Korf, Ernst	Braun, Karl	1919
Tschürner, Adolf,	Wolf, David	Lotz, Georg	Döll, Lorenz	Machenheimer, Fr.
Würker, Franz	Zahn, Andreas	Petri, Erich	Dorsch, Johann	Tauber, Viktor
Zipp, Otto	Zinsmeister, Fried.	Ponick, Gustav		
		Thiemke, Ferd.		
		Würker, Karl		

1925 St. Ursula-Kirche. Am 15.12.1924 erlaubte sich der katholische Kirchenvorstand »die Anfrage, ob der Magistrat der Stadt bereit ist, in Bälde einen Ersatz für die 1917 abgelieferte 3. Glocke zu beschaffen.« Turm und Glocken der Kirche waren ja im Besitz der Stadt, die Glocken durften von der Kirchengemeinde benutzt werden. »Sollte der Magistrat nicht bereit oder nicht in der Lage sein, so fragen wir weiter an, ob er bereit ist zu gestatten, daß eine von der katholischen Kirchengemeinde beschaffte neue 3. Glocke auf dem Turm der Kirche aufgehängt werden kann.« Um hier einen Konflikt zwischen dem Magistrat und der Kirchengemeinde zu vermeiden, der in der Luft lag, erklärte sich Bürgermeister Füller bereit, selbst und mit Hilfe der Bürger die Glocke zu finanzieren. Ein jüdischer Mitbürger spendete spontan 1.000 Mark. So wurde die 1925 von Rincker in Sinn gegossene Glocke von der Stadt Oberursel in Auftrag gegeben. Sie war mit 16 Zentnern schwerer als die alte Glocke. »Sie gibt als Einzelglocke einen wohlgefälligen Klang wie auch im Zusammenklang,« schreibt der »Oberurseler Bürgerfreund«. Eine doppelte Zierleiste am Hals trug in einer gebrochenen Schrift die Mitteilung: **Gestiftet von 120 Einwohnern durch Sammlung des Bürgermeisters Füller.** Darunter ist auf der Vorderseite ein kleiner Lorbeerkranz mit dem eisernen Kreuz. Die Mitte füllt die Widmung, ebenfalls in gebrochener Schrift: **Gedächtnisglocke gewidmet dem Andenken unserer im Weltkrieg 1914/18 gefallenen Söhne.** Dazu umkränzt: **F. W. Rincker GmbH in Sinn goß mich Nr. 3315.** Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich das amtliche Stadtwappen mit dem Zusatz: **Stadt Oberursel.** Die Glocke wurde 1941 für Kriegszwecke abgeliefert.

Waldemar Kolb, Die Glocken von St. Ursula, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 8/1967.

1928 a Heinestraße 3. Der Bauherr des Wohngebäudes widmete das Haus seiner Frau, wie er es straßenseitig in einem kleinen, modellierten Rechteck und der Inschrift darin anzeigt: **VILLA LUISE**, darunter steht, in der Mitte geteilt, das Baujahr **1928**. Hier befinden sich, ineinander verschlungen, die Buchstaben **DSB**,



die Abkürzung für Deutscher Schwarzwald-Bund, der jedoch seit seiner Gründung bedeutungslos blieb. Durch die Bindung des Hausherrn an die frühere Kuranstalt Hohe Mark wohnten hier später Schwestern der Diakonie, bevor das Haus in andere Hände ging.



- 1928 b Friedensstraße.** Die Wohnhäuser auf der Nordseite der Straße sind vom »Reichs-Bund der Kriegshinterbliebenen« des Ersten Weltkriegs für seine Mitglieder gebaut worden. Um das sichtbar zu machen ist, bündig mit dem Grundstücksaum zwischen die Grundstücke Nr. 18 und 20 ein Gedenkstein gesetzt worden mit der Inschrift: **REICHS-BUND Kriegsbeschädigten Siedlung erbaut 1927-1928.** Die Schrift war ursprünglich farbig gefasst.

Oberurseler Woche, 27. 7. 1999.

- 1928 c Altkönigstraße.** Denkmal für Johannes Janssen und Gerhard Huyeng: *Siehe 1893.*

- 1930 a Ehrenmal, Oberhöchstadter Straße.** Im Jahre 1930 fanden sich die 27 Vereine von Oberursel unter der Federführung des Kriegervereins »Alemannia« zusammen mit dem Wunsch, für die im Krieg 1914/18 gefallenen Bürger ein Ehrenmal zu errichten, um es dann der Stadt zu übereignen. Das Ehrenmal sollte weniger ein Erinnerung an das Kriegsgeschehen sein, als ein Aufruf zur Friedenssicherung. Ein Spendenaufruf erbrachte einen kleinen Grundstock, mit dem der Entwurf der Frankfurter Künstlerin Lina von Schauroth angekauft wurde. Ihr Entwurf war für die vorgesehene Stelle in Frankfurt nicht angenommen worden.



FOTO: MÜLLERLEILE

Es handelt sich um eine zylindrische Säule auf einem quadratischen Sockel. Eine kupferne Kugel von 75 cm Durchmesser als Abschluss ist später von dem Oberurseler Kupferschmied Kappus hinzugefügt worden. Text und bildnerische Darstellungen sind in Mosaik auf der Oberfläche ausgeführt. Die Säule fertigte die Frankfurter Firma für Schornstein- und Feuerungsbau Franz Hof, die Mosaikarbeiten die Berliner Fachfirma Puhl, Wagner, Gottfried Heinersdorff. Überlebensgroß dominiert eine Christusgestalt die Vorderseite der Säule, beidseitig vertikal begleitet von dem Text: **IN MEMORIAM.** In Sockelnähe stehen graue Soldaten, über ihnen steht in goldenen Lettern: **DEN TRAUERNDEN TROST – DEN TOTEN ZUR EHRE – DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG – DER JUGEND ZUR LEHRE.** Die Vorderseite des Sockels zeigt

Linke Seite:

Adrian, Philipp
 Auth, Karl
 Bär, Jakob
 Baldes, August
 Becker, Friedrich
 Beil, Karl
 Beilke, August
 Bender, Heinrich,
 Berger, Karl
 Best, Heinrich
 Biela, Robert
 Bingsohn, Johann
 Birnbickel, Johann
 Blumenhagen, Paul
 Borlinghaus, Paul
 Brandscheid, Jakob
 Brass, Georg
 Braun, Karl
 Brüderle, Friedrich
 Burkner, Erich
 Burkard, Lorenz
 Clemens, Wilhelm
 Dessauer, Karl
 Diehl, Gustav
 Ditzel, Amandus
 Döll, Lorenz
 Dorsch, Johann
 Drechsler, Georg,
 Eckert, Ignaz
 Eddigehausen, Wilhelm
 Ernst, Franz
 Escher, Jakob
 Eurich, Johann
 Feyrer, Franz
 Fick, Peter

Fischer, Heinrich
 Fischer, Karl
 Föh, Johann
 Füller, Gottfried
 Gärtner, Eduard
 Geistler, August
 Glock, Peter
 Goeke, Anton
 Grosch, Johann
 Haas, Eduard
 Hager, Wilhelm
 Halm, Johann I
 Halm, Johann II
 Haub, Georg
 Haub, Philipp
 Heck, Anton
 Heilbronn, Heinrich
 Heilmann, Christian
 Heilmann, Wilhelm
 Hein, Karl
 Heinrich, Heinrich
 Heller, Wilhelm
 Helmer, August
 Henkel, Rudolf
 Henrich, Philipp
 Hepp, Otto
 Herget, Ernst
 Herget, Eugen
 Herget, Josef
 Hess, Johannes
 Hess, Walther
 Hieronymi, Johannes
 Hieronymi, Josef
 Höck, Gottfried
 Högg, Reinhold
 Höhn, Ernst

Rückseite:

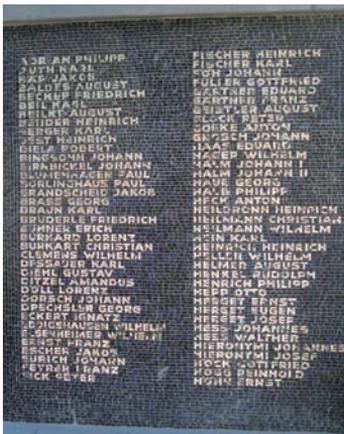
Hef, Karl
 Hoffbauer, Siegfried
 Hohmann, Heinrich
 Holzapfel, Friedrich
 Homm, Peter
 Jahn, Andreas
 Jamin, Heinrich
 Janz, Jakob
 Ilmstadt, Wilhelm
 Jung, Georg
 Junk, Karl
 Gärtner, Franz
 Kamm, Wilhelm
 Kamper, Nikolaus
 Kappus, Heinrich
 Karg, Heinrich
 Kegler, Adolf
 Kessler, Ferdinand
 Kilb, Karl
 Kirchner, Friedrich
 Kirsch, Nikolaus
 Knüttel, Gregor
 Körner, Franz
 Konopach, Kurt
 Korf, Ernst
 Koschel, Karl
 Kosziuch, Heinrich
 Kremer, Leo
 Kriehn, Hermann
 Kron, Georg
 Kuhn, Heinrich
 Kunz, Friedrich
 Kunz, Josef
 Lang, Karl
 Lange, Paul
 Leser, Konstantin I

Leser, Konstantin II
 Leser, Moritz
 Limbach, Anton
 Loipesberger, Georg
 Lorenzen, Friedrich
 Lotz, Georg
 Machenheimer, Karl
 Mager, Heinrich
 Mann, Anton
 Marquardt, Philipp
 Marx, Konrad
 Mehl, Christian
 Melcher, August
 Merx, Peter
 Messerschmidt, Eduard
 Messerschmidt, Heinrich
 Michel, Johann
 Michel, Karl
 Michel, Max
 Müller, Andreas
 Müller, Georg
 Müller, Richard
 Neidig, Heinrich
 Norgall, Albert
 Otterbein, Emil
 Palczewski, Stefan
 Pappert, Heinrich
 Pauly, Fritz
 Plassberg, Hermann
 Platzer, Fritz
 Petri, Erich
 Ponick, Gustav
 Preusch, Heinrich
 Profert, Heinrich
 Radgen, Ludwig
 Rauch, Franz
 Rauck, Christian
 Riegel, Wilhelm

Rechte Seite::

Röhm, Adolf
 Rossbach, Wilhelm
 Rückert, Karl
 Rümmler, Franz
 Ruppel, Johann
 Sabel, Alois
 Sabel, Friedrich
 Schäfer, Jakob
 Schäfer, Josef
 Schäfer, Philipp
 Scheurer, Eberhard
 Schildt, Heinrich
 Schlegel, Nikolaus I
 Schlegel, Nikolaus II
 Schleußner, Herbert
 Schmidt, Ernst
 Schmidt, Ferdinand
 Schmidt, Jean
 Schmidt, Karl
 Schmitz, Anton
 Schnurrel, Karl
 Schrauth, Valentin
 Schreiber, Heinrich
 Schukard, Jakob
 Schultheis, Ludwig
 Schuy, Georg
 Schuy, Wilhelm
 Schwartzkopff, August
 Schweitzer, Johann
 Seeger, Albert
 Sehl, Georg
 Sehl, Konrad
 Sehl, Max
 Seng, Karl
 Simon, Burkard
 Simon, Heinrich

Spamer, Enrico
 Steden, Georg
 Steden, Jakob
 Steden, Philipp
 Steier, Nikolaus
 Steiger, Karl
 Steinmeyer, Heinrich
 Streck, Otto
 Streck, Wilhelm
 Tauber, Victor
 Ternes, Josef
 Thiemke, Willi
 Thomas, Kurt
 Tschirner, Adolf
 Weber, Ferdinand
 Weber, Gottfried
 Weber, Karl
 Wehrheim, August
 Weiland, Franz
 Weiler, Philipp
 Wiedle, Friedrich
 Wiegand, Jakob
 Wiegand, Karl
 Wisler, Friedrich
 Willigens, Friedrich
 Wolf, David
 Wolf, Ferdinand
 Wolf, Johann
 Wolff, Walther
 Zenkert, August
 Zinzert, Johann
 Zinsmeister, Friedrich
 Zipp, Otto
 Zuber, Friedrich
 Zuber, Josef
 Zweifel, Johannes



Die Namen, (auf dem Bild noch vor der Renovierung) sind in Versalien ausgeführt.

Rechts der Mosaik-Künstler Klaus-Peter Dyrhoff bei der Arbeit an der rechten Seite.



FOTOS: MÜLLERLEILE

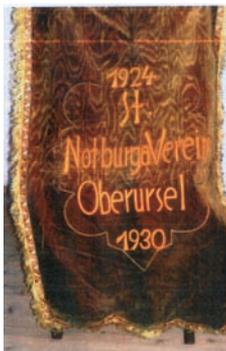
das historische Wappen von Oberursel, zwei gekreuzte Pfeile auf blauem Grund und die Jahre des Gedenkens 1914-1918. Die drei anderen Seiten sind bedeckt mit den Namen der Gefallenen in je zwei Blöcken, alphabetisch geordnet. (Siehe linke Seite!).

Technisch unzureichend geplant, war die Standfestigkeit des Denkmals nach achtzig Jahren gefährdet. Thermische Spannungen führten zu Schwankungen der Säule und damit zu Schäden, die sich vorwiegend an den Mosaiken zeigten. Die Restaurierung gestaltete sich schwierig, es entstanden wieder hohe Kosten. Im Herbst 2017 und im Juni 2018 sind die Namen auf den Sockelseiten restauriert worden, wobei neue Schäden an der Säule auffielen. Das Denkmal wird wohl wegen der von Beginn an unvollkommenen Planung die Behörde immer wieder beschäftigen.

Aufsätze zum Thema in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde, Heft 49/2010, S. 1-9; Heft 51/2015, S. 65-70; Heft 52/2013, S. 32f.; Heft 53/2014, S.120. Taunus-Zeitung II, Juli 2018.

1930 b St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.

Eine Vereinsfahne mit der Beschriftung: 1924 St. Notburga Verein Oberursel 1930 befindet sich beim Museumsinventar. Rückseitig steht, mit einem Bild der Heiligen, H(ei)l(i)g(e) Notburga Beschütze uns! An den Rändern ist die Fahne mit Fransen besetzt. Es war die Fahne des 1924 von Dekan Friton gegründeten Vereins für katholische Dienstmädchen. So wie es diese Bezeichnung für das dienende Personal heute nicht mehr gibt, lebt auch diese Vereinigung nicht mehr.



1930 c Ackergasse 16. An diesem Wohngebäude befindet sich über der Einfahrt zum Hof ein Ausleger mit dem Firmenschild einer Schlosserei, die es nicht mehr gibt. Der Ausleger



ist eine feine Schlosserarbeit aus horizontal und vertikal zusammengefügt Vierkantstäben mit dem Firmenschild an der Spitze. Hier kündigt Heinrich Stock seine Kunst u. Bauschlosserei an. Obenauf sitzt ein Reifen mit zwei gekreuzten Schlüsseln darin, dem Handwerkszeichen der Schlosser.

Der Enkel, Richard Stock, errichtete 1983 an der Nordseite des Gebäudes einen Anbau bis an die Grenze zum Nachbarn. An die hier entstandene fensterlose Wand wünschte er sich das



Wappenschild seines Berufes. Georg Hieronymi entwarf es und führte es als Sgraffitto aus, zwei gekreuzte Schlüssel mit einem Zahnrad in der Putzfarbe des Gebäudes auf rotem Grund, der blau eingefasst ist. Über und unter dem Wappenbild steht je ein blaues Band mit einer für Hieronymi ungewohnten Frakturschrift. Oben liest man Bau u. Kunstschlosserei und unten Richard Stock.

1932 Herrenmühle, Wetterfahne. Siehe 1886

1934 a Altes Rathaus, St. Ursula-Gasse. Die überdachte Freitreppe zum Alten Rathaus bekam 1934 eine Eingangstür aus Eisengitter. In den Rahmen oberhalb der Tür ist dazu die Jahreszahl 1934 eingefügt worden. In der Mitte trennt ein wappenförmiger Rahmen die Zahl. Zwei gekreuzte Pfeile füllen ihn als Zeichen für die Stadt Oberursel.



1934 b Eppsteiner Straße 6. Im noch bestehenden Laden der ehemaligen Metzgerei Abt wird eine Fahne der ausgegangenen Fleischer-Innung aufbewahrt. Es war die Fahne zum 150 jährigen Bestehen der Innung, quadratisch 1,50 mal 1,50 m groß. Die Titelseite aus braunem Stoff, wohl Leinen, zeigt innerhalb eines fingerbreiten gestickten Rahmens in Gold die Bestimmung der Fahne. Zwischen feinen, an den Enden eingerollten Linien steht in Fraktur gestickt: Freie Fleischer-Innung Oberursel a. Ts 1884 1934. In der oberen Ecke steht auf einem feinen Liniennetz ein Bienenkorb, der wohl den Fleiß des Berufsstandes symbolisieren soll. Entgegengesetzt zeigt sich das Wappen der Stadt Oberursel mit der hl. Ursula. Eichenlaubsträußchen zieren die Ecken links und rechts. Die Mitte beherrscht auf zwei gekreuzten Metzgerbeilen ein Ochsenschädel, umfasst von zwei verbundenen Lorbeerzweigen.



Auf die helle Gegenseite ist in einem medaillonrunden, gold gerahmten Feld ein Agnus Dei, das Lamm Gottes, gestickt. Es schreitet mit flatternder Fahne vor tiefblauem Himmel über ein grünes Feld. Das Lamm Gottes ist seit alter Zeit das Wappenzeichen dieses Berufsstandes. Über und unter dem Bild steht der Wunsch, in gebrochener Schrift: Gott segne das ehrbare Handwerk. In den Ecken stehen sich paarweise gekreuzte Werkzeuge des Fleischerhandwerks gegenüber: Fleischerbeile sowie Schärfstahl mit Fleischermessern. Das Ganze umfasst ein goldener, an den Enden eingerollter Faden. *Siehe auch 1860 b.*



1935 St. Ursula-Kirche. Im Chorbogen zwischen Chor und Langhaus wurde an den Platz des früheren Kreuzaltars ein neuer Altar aufgestellt. Er ist somit besser als der Hochaltar mit der Gemeinde verbunden. Den Altar stiftete die Oberurseler Familie Dr. med. Georg Heinrich.

Auf der Stirnseite von Seitenwangen und gleich starkem Altartisch steht auf der linken Seite *IN OMNI LOCO SACRIFICATUR ET OFFERTUR NOMINI MEO* und gegenüber *AB ORTU ENIM SOLIS USQUE AD OCCASUM MAGNUM ES NOMEN MEUM* (An jedem Ort wird meinem Namen gehuldigt und ihm geopfert – Vom Auf-



gang der Sonne bis zum Untergang ist groß mein Name). Bei der Renovierung der Kirche 1980 ist der Altar durch einen etwas kleineren ersetzt worden, der vorherige fand eine neue Aufstellung auf dem Kirchplatz und wird bei Freiluftgottesdiensten genutzt.

1937 Marktplatz. Als »Tor zum Taunus«, wie Oberursel sich gerne nennt, sollte in der Stadt dem »unbekannten Wanderer« ein Denkmal gesetzt werden. Im Taunuswandertag 1937, verbunden mit dem alljährlichen Heimattag, sah man dafür den geeigneten Moment gekommen. Der Bildhauer Harold Winter schuf aus einer Sandsteinplatte ein Relief mit drei Wanderern in einem mit sechs Bäumen angedeuteten Wald, oben und unten gefasst mit frisch im Wind flatternden Bändern. Der Text dazu in Versalien: VON ALLEN FREUDEN DIESER WELT – DAS WANDERN UNS DAS HERZ ERHÄLT. Unterhalb der Reliefplatte ist ein kleiner Sandstein eingesetzt, dessen Sichtseite das Datum anzeigt: 4. Juli 1937. Heute ist das Relief in die Eingangsseite des Vortaunusmuseums eingelassen.



1939 Skagerrak-Denkmal, Adenauer-Allee. In der 1930 gegründeten Marinekameradschaft Skagerrak Oberursel entstand 1936 der Gedanke, hier ein Denkmal zur Erinnerung an



die Seeschlacht vor dem Skagerrak 1916 zu errichten. Drei Jahre später war für das Denkmal der Platz bereitet, im Kreuzungspunkt von heutiger Neuroth- und Aumühlenstraße mit der damaligen Adolf-Hitler-Allee. Der Oberurseler Bildhauer Paul Dick (1901-1987) hatte ein Modell gefertigt, nach dem in mehreren Steinmetzwerkstätten Grünschieferblöcke aus Mammolshain bearbeitet wurden. Allein der Hauptsockel von 3,65 x 2,50 x 1,25 m wog 270 Zentner, dazu der Kopfblock mit etwa 40 Zentnern. Auf ihm wurde das Hoheitszeichen des NS-Marinebundes befestigt, ein Adler mit dem Eisernen Kreuz. Der obere, etwas zurückgesetzte Rand, trug auf der Vorderseite in Bronz Buchstaben den Namen des Denkmals: **SKAGERRAK**. Auf einem rundum laufenden Fries im unteren Bereich befanden sich die in Bronze gearbeiteten Wappen der untergegangenen deutschen Schiffe, Schlachtschiff Lützow, Linienschiff Pommern und die kleinen Kreuzer Elbling, Frauenlob, Rostock und Wiesbaden. Auf der Rückseite waren die Tafeln der untergegangenen Torpedoboote V4, V27, V29, V48 und S35 angebracht. Alle Wappenzeichen waren von Eichenblättern begleitet. Vor dem Denkmal lag ein großer Schiffsanker aus der Kriegsmarinewerft Wilhelmshafen. Auf dem freien Platz hinter dem Denkmal war ein Schiffsmast als Flaggenmast aufgerichtet, ein Geschenk der Neptunwerft in Bremen.

Das Denkmal ist am 2. Juli 1939 im Rahmen des Oberurseler Heimattages enthüllt und unter Beteiligung hoher Militärs eingeweiht worden. Bürgermeister Weiß nahm es von der Marinekameradschaft für die Stadt Oberursel entgegen. Die Kosten von etwa 30.000 Reichsmark trugen die Marinekameradschaft, unterstützt von Spenden der Oberurseler Geschäftswelt.

Nach 1945 war das Denkmal ein Objekt mutwilliger Zerstörungen, es wurde zum Schandfleck in der Allee und 1965 abgebrochen. Der Schiffsmast stand zeitweise an der Feldbergstraße vor dem Domizil der Marinekameradschaft, er wurde später nach Bad Wildungen verkauft.

Bernd Ochs, Vom ehemaligen »Skagerrak-Denkmal« ... in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 47/2008.

NACHTRÄGE

1840 **Gesangverein »Harmonie«.** Der 1840 gegründete »Gesangverein Harmonie« leistete sich schon im Gründungsjahr eine Vereinsfahne. Nach dem Bericht in der Festschrift von 1925 bestand die Fahne aus blauer Seide und war mit mindestens einem Kranz geschmückt. Eine Aufschrift ist wahrscheinlich, jedoch nicht bekannt. 1868 war die Fahne sehr zerschissen, so dass der Damenschneider Jakob Vetter sie mit »weißem Seidentuch« ausbesserte. Für seine Arbeit bekam er 14 Gulden 36 Kreuzer. Der Verein besteht nicht mehr, und der Verbleib der Fahne ist nicht bekannt.

Gesangverein »Harmonie« Oberursel (Taunus) 1840-1925, Chronik ... zur Feier des 85jährigen Vereinsbestehens. Bearbeitet von August Korf.

1893 **Altkönigstraße 3.** Am erste Gebäudeteil des vormaligen Johannisstifts war zur Straße hin eine Inschrift aufgemalt, deren zweizeiliger Text auf einem zeitgenössischen Foto nicht mehr zu identifizieren ist. Im »Hausbuch« des Türmers Nikolaus Kirsch ist er aufgeschrieben: **Dem Herzen Jesu ist geweiht dieses Haus. Ihm weihe sich, wer schreit ein und aus.** Darüber befand sich in der Wand eine Nische mit der Statue vom göttlichen Herzen Jesu. Die Nische blieb auch bei der Erweiterung des Hauses bestehen, die Inschrift verschwand.

Hausbuch Nikolaus Kirsch, 1881, Stadtarchiv Oberursel. (Siehe auch in »Mitteilungen« 59, S. 121-143.